

Pflege und eHealth

Einführung und Zielsetzung

Die Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) wird die pflegerische Praxis grundlegend verändern, denn die leichte Verfügbarkeit von Information eröffnet sowohl für Pflegefachpersonen als auch für die betreuten Personen neue Perspektiven. Letztere verfügen künftig über ihre Daten. Werden die Pflegefachpersonen eine vermittelnde Rolle einnehmen können, damit diese Daten verstanden werden? Sie selbst haben unbegrenzt Zugang zu Informationen, die dazu dienen die Pflege im Sinne von «Caring» zu stärken, aber auch die Qualität, Sicherheit, Kontinuität und Wirtschaftlichkeit der Versorgung der Patienten sicherzustellen.

Das Ziel des vorliegenden Dokuments ist es die Aspekte aufzuzeigen, die jede Pflegefachperson in der Ausübung ihrer unterschiedlichen Rollen in Betracht ziehen sollte, um eine positive digitale Entwicklung hinsichtlich der klinischen Praxis zu ermöglichen.

Pflege und Digitalisierung

Technologische Fortschritte haben die Menschen schon immer beeinflusst. Die Informationstechnologien werden dies ebenfalls tun, und zwar in einem für uns kaum vorstellbaren Ausmass. Das gilt besonders für die Pflege. Im Folgenden sind Aspekte beispielhaft aufgeführt, die sowohl die Pflegefachpersonen als auch die betreuten Personen betreffen werden:

- Die unbegrenzte Speicherung von Daten und der niederschwellige Zugang zu einer Vielzahl an Informationen und Wissen.
- Die Allgegenwärtigkeit, sprich Verfügbarkeit von Information zu jeder Zeit und an jedem Ort, als Grundlage der Mobilität.
- Die Kontinuität der Information als Unterstützung für die Kontinuität und Sicherheit der Versorgung.
- Die Wiederverwendung von Daten zur Unterstützung der Entscheidungsfindung, der zwischenmenschlichen Interaktion, der Forschung, der evidenzbasierten Pflege oder des automatisierten Lernens (deep learning).

- Die Interoperabilität als Grundprinzip der Wiederverwendung von Daten, die sicherstellt, dass das Informationssystem nahe an der Pflegepraxis ist, inklusive Automatisierung der Technologie.
- Künstliche Intelligenz (KI), die das Potenzial hat, die pflegerische Praxis zu transformieren und Fehler signifikant zu reduzieren.

Die Informationstechnologie, so ausgeklügelt sie auch sein mag, ersetzt weder die Beurteilung (kritisches Denken) noch die Menschlichkeit der Pflegefachpersonen.

Grundlegende Konzepte der Pflege

Angesichts der technologischen und ökonomischen Entwicklungen soll sich die professionelle Pflege an ihre grundlegenden Prinzipien halten, um die kommenden Herausforderungen anzunehmen.

- Personenzentrierte Pflege
- Kontinuität der Pflege und wo nötig Wahrnehmung und Vertretung der Interessen des Patienten (Advocacy)
- Klinisches Urteilsvermögen in einem komplexen Umfeld
- Annäherung zwischen Technologie und Pflege für eine alltägliche Nutzung durch Patienten und Pflegefachpersonal
- Förderung der Autonomie und des Selbstmanagements des Patienten
- Fernpflege (Telenursing)

Überlegungen und Schlussfolgerung

Die Kunst zu pflegen wird zu einem subtilen Gleichgewicht zwischen dem Einbezug des Menschen, der Organisation und der Technologie. Die Pflege hatte schon immer technische Hilfsmittel zur Verfügung: Spritzen, Sonden, Katheter, EKGs, Blutzuckermessgeräte usw. Aktuell vervielfachen sich die technologischen Möglichkeiten aufgrund der Miniaturisierung und Vernetzung von Informatik. Gleichzeitig steigt das Risiko, dass ihre Nutzung dem Menschen schadet, zum Beispiel:

- 1) Roboter werden zu Partnern bei der Mobilisierung von Menschen mit Funktionseinschränkungen oder, kombiniert mit KI, zu Begleitern von betagten Menschen.
- 2) Jedes Individuum hat auf seinem Smartphone die Kontrolle über verschiedene Biosensoren und unterschiedliche medizinische Daten. Die Macht wechselt den Besitzer, das Individuum wird über seine Daten bestimmen, die Akteure des Gesundheitswesens werden diejenigen sein, die nach Informationen fragen.

Der technische Fortschritt wird es den Pflegefachpersonen erlauben, die Patienten in ihrem «Gesundheitsprojekt» zu begleiten und in ihrer Autonomie zu fördern.

Die Pflegefachpersonen werden in der täglichen Praxis von einem unbegrenzten Zugang zu Wissen profitieren, und zudem wird KI sie fortlaufend bei der Analyse komplexer Daten unterstützen.

Dieses realistische und positive Bild darf aber nicht die Gefahren verschleiern, die mit dem Einzug der Technologien in die klinische Praxis verbunden sind. Die Literatur und die Medien (Fachmedien und andere) warnen uns vor Auswüchsen, die mit der Informatisierung der menschlichen Aktivitäten Einzug halten. Die Frage nach intrinsischen Gefahren der Technologie (Datenschutz, Informationsspeicherung, Schutz der Privatsphäre usw.) ist nicht nur eine Frage der Technik (siehe Fachliteratur). Es ist auch eine Frage des persönlichen Verhaltens und der Wahrnehmung der Eigenverantwortung. Der Paradigmenwechsel, der durch die Informationstechnologien stattfindet, soll in allen Bereichen der Pflege berücksichtigt werden. Die Empfehlungen, die in diesem

Dokument formuliert sind, sind nicht abschliessend, sollen aber dazu beitragen, dass jede Pflegefachperson in ihrem Verantwortungsbereich die notwendigen Überlegungen anstellen kann, um ihre Professionalität aufrechtzuerhalten und weiter zu entwickeln.

Empfehlungen

Für Pflegefachpersonen

- Voraussetzung für die Beherrschung der Technologien ist das Können und Wissen der Profession Pflege.
- Kritisches Denken: Man muss wissen, wie intelligente Technologien zu nutzen sind und sollte sie kritisch hinterfragen.
- Die pflegerische Beziehung stärken, um nicht Gefahr zu laufen, sie wegen der Technologie zu verlieren.
- Neue Rolle als Vermittler: Die Patienten haben Zugang zu Information und Wissen. Pflegefachpersonen unterstützen sie im Verstehen und Anwenden.
- Kommunikation: Die Technologie verlangt eine standardisierte Sprache und die Interprofessionalität die Nutzung der Fachsprache für die Kommunikation. Die Kommunikation mit den Patienten muss jedoch einfach und verständlich bleiben.
- Schrift: Tastaturschreiben lernen.

Für Pflegekader in der Praxis

- Die Fähigkeiten entwickeln, Indikatoren zu verstehen und dem Team, welches die Daten erfasst, zu vermitteln.
- Eine Kultur der Kooperation und Intervention pflegen, um den Einsatz von IKT positiv zu fördern und Transparenz der angestrebten Ziele zu schaffen.
- Die Struktur und Auswertungsmöglichkeiten des Patientendossiers ebenso kennen wie die Pflegefachpersonen, die in der direkten Pflege tätig sind, um eine Supervision der Pflege garantieren zu können.
- Arbeitsbedingungen so gestalten, dass Pflegefachpersonen klinische Daten im Fallmanagement und in der Kommunikation nutzen.

Für Pflegedirektionen und Leader der Profession

- Konzepte eines Informationssystems in der Führung der Pflegedirektion integrieren.
- Ausgebildete Informatikspezialisten auf allen Ebenen der Organisation integrieren, von der Stellvertretung der Direktion bis hin zu «Super-Usern».
- Rahmenbedingungen schaffen, die ein proaktives Verhalten der Pflegefachpersonen, einen transformationalen Führungsstil und ein auf Vertrauen basierendes Management erleichtern und fördern.
- Eine Vision von eNursing als Basis für den interprofessionellen Austausch entwickeln und teilen. Die Patientinnen oder die Patienten mit ihren einzigartigen und geteilten Informationen befinden sich im Zentrum.
- Eine datenbasierte Steuerung entwickeln, um Qualität, Sicherheit und Benutzerfreundlichkeit (Ergonomie) zu fördern.

Für Fachpersonen der Bildung

- Die Studierenden so ausbilden, dass sie in der Lage sind, mit dem technologischen Wandel umzugehen, indem sie aufgrund einer starken professionellen Identität ihre eigene Praxis verändern können.

- Pflegefachpersonen in Klinischer Beurteilung (Clinical Assessment), Analyse, Interpretation und Voraussage ausbilden.
- Theoretische Ansätze und Konzepte der Informationswissenschaften in die Lehrpläne integrieren (Systemtheorie, Informationstheorie, Semantik usw.). Die Nutzung von standardisierten Ordnungssystemen (Pflegediagnosen, Pflegeinterventionen usw.) ist ein Schlüsselement für die Entwicklung der Pflege, denn jeder Begriff widerspiegelt ein Konzept, also ein damit verbundenes Wissen.
- Die Pflegefachpersonen auf jeder Stufe der Ausbildung in der Kultur der Informationswissenschaften ausbilden (Einfluss der Technologie, kritische Interpretation von Daten).
- Pflegefachpersonen für zukünftige Rollen ausbilden, als Informationsvermittler oder Gesundheitscoach.

Für Pflegeexperten und Forschende (Pflegeentwicklung)

- Wissenschaftliches und kritisches Denken in der Pflege fördern: Da sich die Technologien ständig wandeln, ist kritische Reflexion das einzige Mittel, das Pflegefachpersonen befähigt, mit den Hilfsmitteln bewusst umzugehen.
- Eine gemeinsame professionelle Vision entwickeln, basierend auf Pflege-theorien, «Best Practice» und Technologien, um die Entwicklung der Pflege und die rasante technologische Entwicklung zu begleiten.
- Die Herausforderungen identifizieren, die Technologien im klinischen Alltag hervor-rufen, und sie als Forschungsfragen formulieren und erforschen.

Für Technologiefachpersonen

- Sich im Spezialgebiet der Gesundheitsinformatik weiterbilden.
- Fachdirektionen beim Übergang in das Technologiezeitalter unterstützen, d.h. durch systematische Analysen aufzeigen, wie sich die Prozesse durch die neuen Technologien verändern.
- Expertinnen und Experten aus der Pflege als Referenzpersonen in die Entwicklung der Technologien einbeziehen.
- Den Einfluss der Implementierung von Technologien systematisch evaluieren.
- Lösungen entwickeln, die sowohl eine strukturierte als auch narrative, sowie eine quantitative und qualitative Datenerfassung ermöglichen.

Kommission «eHealth und Pflege» des SBK
Genehmigt vom Zentralvorstand des SBK
SBK-ASI, Januar 2019

Eine ausführliche Version dieses Dokuments inklusiv Referenzliste ist auf der Webseite des SBK verfügbar (www.sbk-asi.ch).

SGMI SSIM SSMI

Schweizerische Gesellschaft für Medizinische Informatik
Société Suisse d'Informatique Médicale
Società Svizzera d'Informatica Medica
Swiss Society for Medical Informatics

Die Schweizerische Gesellschaft für Medizinische Informatik begrüsst dieses Dokument und empfiehlt seinen Mitgliedern und den Gesundheitsfachpersonen diese Empfehlungen zu berücksichtigen.